FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seinen Aufenthalt in Danzig, seine Reise nach Königsberg und Pommern sowie nach Franken und Hessen.

Manitius, Johann Andreas

02.08.1731-31.12.1731

4. Dezember 1731

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159312

Visual Library

Zegenfelde d. 3. Dec: 1731.

wollte, daß aber durch einen Fiebre, der uns den ganzen Tag fortwährete, dergleichen Lieben weiter zu gehen im Wunde
daher es auch nicht fehlen konte, daß wir irre gehen mußten
und nach langem herumgehen im Felde, nach Zegen-
felde kamen. O wie gut ist doch nur bey Tage und im
Lichte wandeln, wie leicht ist es auch der gerade und
richtigen Straße gehen, dagegen aber wird es einem
so sauer und schwer auch den Herrn Tag nach dem
man den besten Weg hat, denn man weiß doch nicht in
was für Unglück man gerathen, und wo man hinkommen
kan. Auch solchen lieblichen Umständen kan man ein
rechtes Bild aus der Reise zum Himmel nehmen, da man
auch wol Gottes allergut zur Leuchte unsers Fußes gebrauchen, und als ein Licht auf seinem Wege bey sich
haben muß. Herr Jesu du bist das Licht der
Welt, sey du auch das wahre Licht auf meinem Wege
und gieb mir die Gnade daß ich dir in allem folge
und auch deinem Namen diese Reise im Glauben
wagen, und dieselbe in deiner Kraft glücklich zu
Ende bringen möge Amen.

d. 4. December

aus Zegenfelde gingen wir heute über Pedlitz und
Groß Jena nach Naumburg und kamen den selben
Tag um 12. Uhr an. Unterwegens, da wir wieder die
Berge unter Wegens aber nur ~~um~~ einer halben
Stunde ~~war~~ und auch die Seite nach Groß-Jena ging
erfuhr ich, daß der Pastor in Groß Jena Petermann
hieße, und ein Mann von 50. Jahren sey.
Zwischen Groß-Jena und Naumburg gingen wir an
einem Felsen, worauf Weinberge geglaubet waren
hinab, auch hier wurden uns, wie in den Weinbergen
am Felsen eingehauene, und wohl auch gar breitere Figu-
ren, nebst bey gesetzten Versen zur gesang neben Fels-
lung vorgehalten. Recht deutlich ist mir heute
die erste Figur gewesen, da Moses an den Felsen
mit seinem Stabe so ausgehauen Loch, daß das
das Wasser just in eine Felsen Ritze hineingerathen, und
darauf alle das Volk gleich an den Wasser, ein Jeder
hinunter scharrete mit seinen Hand schöpfet und trinkete

Hoist mir darum diese Figur so bedenklich vorgekommen weil mir gleich hierauf die Frau Gerlachin in Naumburg, als ich ihr von dem gesegneten Fortgang des Instituti etwas zu hören hatte, sonderlich diesen Spruch sagte, Nun der liebe Gott schenkte in diesem Stück einem rechten Mosen der mit seinem Stabe an den Felsen schlage, daß Wasser des Lebens flüß die armen durstigen herum gerallen möge! Gewiß man möchte wohl wünschen, daß die harte Herzen, welche bißher so hart mit dem armen Volk umgegangen, und ihnen ohne das Evangelio mitgetheilet haben, einmal recht erschüttert und bewegt würden, Durst wasser des Lebens unter das Armen Volk gleichsam zu machen, ich meine der armen seinen lieblichen Bregen auch denen möchte zu kühlen haben, von welchen Zwar der geistliche Bregen auch aus gelleßen, allein es ist kein wunder wenn manche auch rechtschaffene Lehrer heut zu tage auch zu schwitzen hänge, denn die liebloßigkeit ist zu groß. Allein dieweil es mehr auch Menschen hülffe als Gottes hülffe scheint, müssen wir schwitzen, und solchen Route diese Verse zur heilsamen Erinnerung dienen:

Moses der große Gottes-Mann,
Der hängt hier zu schwitzen an,
Ob Gott auch wasser geben kan,
Denn kam er nicht in Canaan.

Vielleicht wüßte Gott auch die Schwitzende nicht würdigen, den Bregen des Evangelii zu erleben und zu sehen unter den Juden. Darum wollen wir im Glauben auch den Namen des Herrn alle Arbeit und Fleiß anwenden und an den Bregen des Herrn nicht schwitzen noch verzagen, damit wir nicht einmal unter der Verzagte und ungläubige stehen dürffen Apoc: 21. v. 8.

Die andere Figur welche von der Wolcken des Herrn dieses Weinbergs, da mir unbekannt ist, ob er gleich, nahe dabey auf einem Berge stehet, einzelnen Bäumen war, denn ich Route dessen Stamm und die Aeste pflegt nicht dürftig zu stehen. Der obenangezeigte 128. Psalm aber wirft uns vorhergehenden gleichsam zu wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen wan

geht. Der Herr wird dich segnen aus Zion, daß du sehest das Glück Jerusalem dein Lebtag, und sehest deiner Kinder Kinder. Friede über Israel. Schalom al Kol bne Jisrael amen.

Die dritte Figur stellete vor das erste Wunder-werk des Herrn Jesu, wie er zu Cana in Galilea bey der Hochzeit Gastung die Wasser-Krüge voll Wasser gemacht hat. Darüber waren folgende Verse zu lesen:

Gott macht allhier aus Wasser Wein,
Der Trunk ist die Speise!
Und durch Gott der Mißbrauch, Segen,
Und wer Verschwendung scheut.

Die vierte Figur stellete sonderlich die Lobgesang der Engel aus reichen der Hirten, und er wurde aus dem Munde der neuen Jüden bey Tische zu repetiren, und in der besonderen Vergnügligkeit wohl zu merken, was das auch sich habe, daß die Engel gesungen:

Ehre sey Gott in der Höhe! Friede auf Erden!
Und den Menschen ein Wohlgefallen!
Luc: 2. v. 14.

Die fünfte Figur praesentirte Christum in der Kelter allein stehend, seinen Vater da mit den Körben herzutragen Trauben schütteten, mit der Ueberschrift: Ich habe die Kelter allein. Jes. 63. Ohne ihn kan man gar nichts thun, er thut es allein, wir tragen und suchen nur zu ihm, aber er durch seinen Geist er wirkt, stärkt und zubereitet soll zur Fruchtbarkeit. Ach daß der Herr sich erbarmte, und die Weinstock wieder heimsuchte, und in Bau bringen wolte, den er selbst aus Egypten geführt und so herrlich in Canaan gepflanzet hat. Psalm 80. Exhelud v. 9. — 16.

In der sechsten Figur sahen wir einen Wein-berg, der einen Wein-stock und Zaun hatte, andere die Reben aufbunden, und an jeder sich erbauen darinn erwiesen. Darüber stunden diese Reime:

Das Himmel-Reich wird vorgestellet,
Im Weinbergs-Bau, wird Gott gefällt,
Ein jeder thun seine Schuldigkeit
Und suche auch Verdienste nicht

welches wir als die letzte und beste Lection auch unsere Kinder mitnahmen, zu Abschied aus den dreyzehnten Weinstock, Gott laße unsere Kindliche geringe Arbeit gesegnet seyn.

als wir nun in die Stadt kamen, erinnerte ich mich des
frommen Schreibers, und seiner Frau, Andreas Gerlach
Welche lieben Leute ich ehemals des Abends besuchet
hatte, und da ich Ihnen ebenfalls von dem Anstalt zu halten
hier die armen Kinder, so Jesus hatte, wurde die Frau höchlich
erfreuet, und sahe es an, als eine Erhörung Ihres Gebets
sagte auch dabey, Diese Nachricht sey ihr lieber, als wenn
ich Ihr die ganze Stube voll Gold und Silber gebracht hätte.
Nun ging ich wieder zu Ihnen, um zu sehen, wie
sie lebten, und sie zu stärken im Glauben, und mich
mit Ihnen zu erquicken in dem Herrn. Die kannten
mich noch, als ich kam, und nöthigten meinen Mann, und
die Frau, wenn ich bey Ihnen gewesen. ich wunderte mich da-
rüber und sagte, ich könne ja ganz anders ge kleidet zu
Ihnen, die Frau aber sagte: Das thut nichts, wenn es
nur innwendig nicht anders geworden ist. Ego ob nach
ja leyblich auch inwendig über andere und besser worden
mit einem wahren Christen, allein anders und schlimmer
werden ist Sträflich, deßwegen wolle uns Gott behüten.
Ich erzählte hierauf meinen Zustand, und sonderlich wie
ich nach dem willen Gottes, seit der Zeit ich bey Ihnen ge-
wesen, fast meistentheils gewesen wäre, und bat sie
der armen zu denken, und sagte, daß ich nicht der Meyn-
tel gutes und böses erfahren. Die Frau sagte, daß es
dieses gefunden in der Welt also, daß Gott theils durch wohl-
thaten die Menschen locke und ziehe, theils durch Straff-Ge-
richte zurückreiben und zu nehmen suche, wenn nur die
Menschen dieses recht erkennen wollten. Hier habe man in
Naumburg vor 8. Tagen auch ein solches Straff-Gericht
Gottes erfahren, da Gott einen trunckenbold und
Sabbath-schänder gestraffet hätte. damit andere ein Exem-
pel nehmen und sich daraus hüten möchten.
Ein gewisser Schreiner hiesiges Orts, der den Sonntag gemeiniglich mit Arbeit zugebracht, der 8. Tagen aber
die verderbliche Pfeife am Sonntag nach Sprottenjena
getragen hatte, der sich auch einer Hochzeit daselbst
zugleich betrunken, und in solchem unerlaubten Zustande
abends im Finstern mit einer Flasche Wein, und bier
wieder nach Hause begeben hätte, um sein Weib und Kinder

Naumburg d. 4. Dec: 1731.

nach zu gehen; Als er nun an die Thür kömt, ist es
ein sehr stürmisch, der ihn herüber nehmen soll, weil
sich drehen, und weil er sieht, daß er ertrinken, so
wendet er sich, er möchte zurück bleiben, damit er nicht
zu sehen die Noth, er flieht aber, und sagt, er sollen
ihn in L — Namen herüber nehmen! Er thut, es
gehet aber der elende Mann nicht weit, so gerathen
er in ein tiefes Loch, welches derjenigen, das Teufels
Loch genannt wird, weil sich viele darin sollen er-
trunken seyn, und noch ein Jahr hierin gestürzt
seyn, denn hier hat man seinen Fuß und Stock, aber
seinen Leib noch nicht gefunden. Andere nun die sich
hierbey ertrunken, sie dennoch, um nur zu erfahren
was sie würden urtheilen, und wenn sie es als
ein Verdamm-Gericht ansehen, so meinten andere, sie
ihrentheil sich drüber.

Den Herrn Chamelium lobete sie in seinen Predigten
er recht gut, und erbaulich, aber im Umgang mit gute
Leuten in der Gemeinde allzu scharfen, wenigstens wäre
sie einmal mit harten Worten abgeschreckt worden,
da sie ihren Zustand habe erzählen, und die
Gnade erflehen wollen, die Gott an ihr gethan. Nicht
sey sie wieder in der Intention zu ihm gegangen, ob
die Leute, ob sie gleich aus dem Fenster gesehen, habe
doch die Thüre nicht aufmachen wollen. Daher sie
seit der Zeit nicht wieder zu ihm gegangen.

Den Herrn Rosenfeld, sey ihr Beicht-Vater aber dieser
sey ihnen innerm Christenthum und nicht mit
Unwillen noch über die Pietisten.

Gott aber habe ihr einmal gar sehr hart, gleich
niederwerfen lassen, er habe ihr die Welt so ver-
leidet, und sie in der Quelle so bedrängt, daß sie
sich so bald nicht wolle überwinden lassen, die
Welt stinke ihr nu. u. d. gl. Ob ich nun gleich auf ihr
neue Bedrängen bey diesen Anfeuch-Arten nicht merken
konte, daß sie sich mühsam und mit der Gnade geschlagen

wollte, so hielt ich es doch den Gebrauch dar: wenn der Herr Pastor wohl Ja, daß er nicht stelle, und er mahnete sie zu desto mehrerer Wachsamkeit, damit sie auch ihre Bestimmung nicht durch der ergen Feinde der jetzt wündere und der dieser materie redeten wir nie mehrere.

Ich ist nun dem Institute einige Umstände zu Gottes Lobe, wie dadurch sichtlich erfahren worden, und zwar: Weil er seine Kirche, wie ich den Ihm für Ihre Gottes und Ihrer Erretung der armen Seelen unter den Jüden angestellet hat, so wird Gott auch mit ihm seyn, nur wahre ich ihn sonderlich, daß er alles in der wahren Demuth verrichte, denn wenn er in der wahren Demuth bleibet, so kann er über alle Höhen und Berge, durch alle Wasser, Angst Trübsahl und Anfechtung kommen, und sicher bleiben. Der liebe Gott schenkte in diesem ein einem rechten Moses, der mit seinem Stabe an den Felsen schlage, daß Wasser des Lebens für die armen Jüdenleute herausquillen müsse. Wir wünschten Ihm den Segen des Tobia, der mich auch allen wegen begleiten müsse, und schenkten mir Ihr Vertrauen ein Glaß Wein, Ich empfahl mich ihrem Gebet, und versprach Ihnen die genaue Untersuchung des Berichts zu Ihnen, nahm also den Ihnen Abschied. Von hieraus gingen wir um 3. Uhr weiter und kamen nach dem Dorff Leißlau. Unterwegens hatte ich ein Gespräch mit einem Mädgen von 18. Jahren, deßen Mutter und Vater jetzo in Langenhaltze wohnen, sie aber die nicht im Weißenfelsischen und wollte ihren Kindern nicht weit von diesem Dorffe besuchen, weil ich sie nun examinirte, und Unterschiedliches antwortete, so versicherte ich mich, daß bey Langenhaltze auch einem Dorff eine ihrer Verwandten wäre, zu welchem viel Leute aus der Stadt gingen, um ihr zu hören, er hielte den Leuten ihre Sünden recht auf, und heuchelte nicht wie der Geistliche gethan, daher auch die Leute sehr böse auf ihn waren und ihn verfolgten. Ich wünschte auch daß hier in Leißlau ein solcher rechtschaffener Mann sey, der sich alle Mühe geben

denen unschuldigen den Catechismum recht deutlich beybringen, er pflege deßhalb alle und junge fleißig zu catechisiren und ehe sie zum heil. Abendmahl gingen ein schönes büchlein zu schreiben, welches der einfältige bauer Glaube hieße, nach dem ich nun wiederum das einzelte Hauptstück dem heiligen Abendmahl mit ihr durchgenommen und betrachtet hatte, so nahm sie Abschied, und sagte: sie wolle dem sie an mich gedencken, und es allen denen andern anzeigen, sie nun zimmlich, aber nicht dem Munde nach in der Antwort, so sagte ich: ich wolle auch an sie gedencken, und es geht ich an sie gedachte, zu Gott beten, daß ihr Gott ein solch ernstes herz geben wolte, daß sie das zu thun, ihr in ihrem ganzen leben, was sie zu Gott geloben hätte, und wüßte. Die wieder sollte es darauf, daß sie meiner gedencken wolte, und [illegible] so wäre ihr eben so gut gewesen, als wenn sie bey ihrem Bruder Peter im Brieffwechsel gestanden wäre, wovonnen sie mir viel Glück zur Reise wünschte. Ich schloß mich dem lehren zu danken so viel, daß die morgen solle ihr helfen bey ihr einen dicken Hindernis gehabt, als ich sie nicht hat. Gott lasse es gesegnet seyn.

Diese Unterredung bahnte mir den weg zu dem Kindtauf in dem Dorff zu gehen, denn nun konte ich das büchlein den eltern bringen, wenn auch beyweyl darnach, weil es eben die grosse Kunst eines Lehrers ist, wenn er die Göttliche wahrheiten eben nicht eitlich und den gemeinen Mann recht fasslich vortragen kan. Ging auch gleich zu diesem Abend mit zu ihr, und fand sie bey der eligsten Arbeit, da er sich noch die Schrifft vorlegte. Er liß mich aber da noch nicht sich rühren, und da ich nebst obbemeldter Ursach meine Bitte angebracht hatte, so schenkte er mir das Büchlein, liß mir auch zugleich ein wenig Abendbrod vorstehen, und er sollte mir seinen Methodem, den er zu halten pflege, wenn er mit er wachsenen zu thun habe, noch nicht den der christlichen Lehre geholfen hätte, selbst, sonderlich seinen beyfall, daß er sie, mit Liebe zu reitzen zu suchen, auch seine Pflicht zu lehren, ihnen die Ordnung des Heyls kürtzlich vorzutragen, da er [illegible] den anfang des machen pflege, von der Vorstellung der grossen Gefahr, verdammt zu werden, worinne sie stünden, weil sie den weg zur Seeligkeit nicht wüßten, daher sie denselben nothwendig lernen müßten, sie sollen aber nur nicht vorher

Ihn, denn es wäre leicht zu haben, er wolte ihm jetzt alles nur einmal erzählen, er hätten sie, ehe wir leicht es wäre. Da fing er denn an zu erzählen den Fall Adams, &c. und zeigte ihnen die Ordnung des Heyls in einer kurtzen Historie, darauf lieset er zu erweisen die folgenden Punkte, erzählte es wieder, und fingt darüber an sie gantz kurtz und nachdrücklich zu befragen, das übrige, was er sagte, stehet in der Vorrede seines Hauptbuchs, dem Bonn-Glaubens.

Damit aber ~~es~~ sagte er noch, daß ein feiner Gottseliger und aufgeweckter Lehrer in der Schul Pforte sey, und wünschte daß wir ihn möchten besuch haben.

Hierauf erzählte ihm nun einiges von dem, was ich auf meiner Reise unter wegens, gab ihm die 3. gedruckte ~~Schreiben~~ Zettel, die Samaritische Nachricht dem Instituto betreffend, darüber erstaunte er sich um so viel mehr, und als ich ihm nun etwas weniges von dem ~~geraden und~~ glücklichen Fortgang sagte, wunderte er sich, daß er von dieser wichtigen und herrlichen Sache noch nichts erfahren hätte, bat um die 3. Blätter, und sagte: daß er erstaunt zu thun. Hoffe dieses geschehen würde, die hätten hier in diesem Kreyse eine solche Kreding-Conference, darinn sie die sich sonderl. zum Intent hätten, etwas gründlichs zu elaboriren, die allenthalben einreissenden Gottlosigkeit zu begegnen auf die nützlichste Weise, aufrichtig und deutlich abzuhandeln, daher einem jeden eine besondre Thema auch gegeben werde, welches vorgelesen wird, wenn sie zusammen kommen, welches alle sehr zu Gemüthe geführt. Dabey wäre auch eines jeden Mit-Gliedes Schuldigkeit dieses einige neuste Schriften, und kleine Tractaten, welche ihnen das Gesicht kommen, zu kaufen, und allen zu communiciren, damit sie es nicht alle kaufen, und doch lesen können, da wollte er diesen Bericht von den neuen Anstalten in Halle auch verfertigen, und hoffte, wie die gesamte Prediger etwas zu der Mission in Malabar zu sammlen, so würden sie auch zu diesem ~~A~~ Christlichen und löblichen Anstalten etwas beytragen.

Ich erzählte ihm etwas mehrers, und erkannte ihn dadurch so sehr, daß er mit Freudigkeit sagte: Nun ich hoffe der liebe Gott wird es noch am Abend Licht werden lassen, ich hoffe noch einen ~~grossen Ende~~ gesegneten Zustand zu erleben, Ego Erlebens? Ille Ja erleben? Ego Dalta es ist noch

sagen, was sie hoffen. Ille. Ja. Ego. Habe Ihr. wollehrd. Herr
einen starken und stehen Grund in der Heil. Schrifft, wo
sie wol einen gesegneten Zustand erleben werden, so
helfen sie mir denselben zu erlangen. Ille Ich
Schrifft kan ich das jetzo nicht zeigen, aber meine Ueberzeu-
gung habe ich aus einem gewissen Gesicht, Ego Es
ist viel, wenn man sich darauf der Sache an kan
so bitte zur doch derselben aus. Ille Es ist mir auch
einmal bange eine grosse Freude und viele Arbeiter
gedrungen zu werden, und diese Bezeugung Freude verwarte ich
in der Kirche Gottes noch bey meinem Leben. Ego Ich wü-
sche es herzlich von Gott, und würde mir eine Freude
wenn es ausgegangen wäre, aber davon sind sie nicht
überzeugt, und ich nicht, aber wachte ich, bey einem
jeden Christen Pflicht und Schuldigkeit, irrende und
ungläubige Zurecht zu weisen, und wenn solches im
Glauben geschiehet, wird es Gott nicht ungesegnet
lassen, und daher hoffe ich, werden wir noch Freude
auch an dem Segen dieser Kirche erleben, die zum
besten der Judenbekehrung dienet. Ille Das wird Gott
nicht ungesegnet lassen. Ego
Ich mehrere Zeit in dieser vertraulichen Zusprach
des Herrn Lehrers nicht zu stehlen, weil ich mich
andenken bey mir Lebens lang behalten wolle, so
überreichte ich Ihm mein Stammbuch, darinne Zeichnete er selbiges nachstehliche Reime ein:

Weil ich mich zur Linen,
So wendete ich mich zur Reinen.
Ich liebe mir Linen,
Und lange an Reinen;
Linen zu gefallen
Diene ich gerne allen.
Ich kan nicht lieben, die jenen hassen
Und die ich liebe, kan ich nicht lassen.

Leißlau d. 4. Dec: 1731. Christian Kuntze

Hierauf wünschte er mir den Segen und Schutz Gottes auf
der bevorstehenden Reise, und kündigte zu einem Auf-
Als ich in Ansbach kam, der nahm ich den den Wirth, daß
er es also in seiner Gemeine halte, wo zum Abendmahl
gehen wolle, müsse sich 8. Tage vorher in der Beichtstunde

wollen, und examiniren lassen, ihn, sey es nun aus einer Ehrungsliebe zu und wunderlich vorgekommen, er habe sich [illegible] gebildet, und durchaus nicht zu ihm gehen wollen, er habe ihn aber mit Liebe zu sich genöthigt, und nun sey es ihm lieb. Der Herr segne dieses liebe Mannes Arbeit ferner, und erhalte ihn lange, er erwecke noch mehr treue und unermüdete Arbeiter, daß die Felder allenthalben des Herrn Erndtenfeld unsers Herrn Jesu werden mögen! Amen.

d. 5. Decembr. gingen wir im Namen des Herrn weiter und kamen gegen Mittag in Camburg an; ich trug sogleich dem Herrn Buchhändler Hallmann das uns gegebene Paquetchen für, und verrichtete einen Dienst, freundliche Empfehlung von Hr. Hofrath. Für meine gab er mir 8 Rthl. und versprach, wie er bisher gesungen, und zur Verbesserung der heilsamen neuen Gesangbuch einiges Geld übergeben hätte, so würde er dessen keine Gelegenheit versäumen. Ich bezeugte, daß es darum nicht übergeben würde, sondern es geschehe aus Freundlichkeit und Dankbarkeit für bisher erzeigte Wohlthaten, daß wenn Gott Gelegenheit ohnedies andern Dadurch zur Liebe und Mitleidenzeugen das ihrige zu reichen, wäre es freylich nicht zu versäumen, so wenig es uns in Gottes Wort verboten wird. Wir ist einander zeugte, daß das Geld nicht übel angelegt werde, weil ich auch der Reise selbst den Nutzen der Bücher unter den Juden gesehen, so wünschte er Glück dazu, daß Gott alle Arbeit segnen, und zur Bekehrung derselben viel wohlsamen wollen! Ich sahe wol, daß er viele Gefälligkeit hatte, daher ich weiter nach den Zustand und wohlsehen der wahren Freunde im Gegen- und andern nicht fragen wollte.

Gieng also noch gemeinen Abschied zu dem Hr. Pastor, Namens König, weil ich noch einige Zeit übrig hatte, ich bat ihn, daß er mir nicht übel nähme, daß ich Geld ausleihe, mit seinem Discours zu eilen, daher er mir auch sagen wollte, wenn ich ihn etwa in wichtigen Geschäften störte, hierauf sagte er, daß er ebenfalls eben solche wichtige Arbeit unter Händen habe, er wolle aber dennoch mit mir etwas sprechen